



Abbildung 1: v. l. n. r.: Johanna Meid, Anne Voß, Marc Peinemann, Annika Svenson, Jasmina Bökert vor dem Europäischen Parlament in Brüssel, am 26.07.2017

„Salut, wir sind PraktikantInnen der Europavertretung in Brüssel!“

Warum die Europavertretung? Warum seid ihr hier?

Marc: Für uns alle ist das Auslandspraktikum eine Chance, mal eine andere Seite der BA kennen zu lernen.

Annika: Als Studierende der HdBA haben wir bis jetzt einen ziemlich genauen Einblick in das Kerngeschäft der BA gewonnen. Durch Veranstaltungen an der Hochschule sind wir dann auf das Auslandspraktikum in Brüssel aufmerksam geworden.

Anne: In Brüssel kann man auch sehr gut sein Englisch und Französisch trainieren. Wir sind übrigens ziemlich ausgeglichen verteilt:



Jasmina und ich studieren in Schwerin, Annika und Marc in Mannheim.

Johanna: Das betrifft mich natürlich nicht. Ich studiere an der Hochschule Bremen Wirtschaft und Verwaltung. Das Praktikum ist Teil eines Auslandsjahres, welches ich im Rahmen meines Studiums absolviere. Davon gehört habe ich durch eine Kommilitonin in meinem Studiengang, die bereits ein Praktikum in der Europavertretung gemacht hat.

Jasmina: Ich hatte schon in der Schule ziemlich viel Interesse an der EU und ihren Institutionen, da lag dieses Praktikum natürlich nahe.

Wie war euer erster Eindruck von der Europavertretung?

Jasmina: Der erste Eindruck hier im Büro der Europavertretung war, dass es kleiner ist als ich gedacht habe. Es ist schon erstaunlich, dass all die verschiedenen Aufgaben von nur fünf Leuten gemanagt werden.

Marc: Aber sie haben ja uns Praktikanten! Wir waren wirklich vom ersten Tag an vollständig mit eingespannt.

Anne: Der herzliche Empfang ließ es dabei zu, dass man sich direkt wohlfühlte und gern zur Arbeit ging.

Annika: Die vielfältige Arbeit ist hier wirklich interessant und jeder Tag hält ein neues, spannendes Thema bereit!


Beschreibt doch mal Euren typischen Arbeitstag?

Annika: Morgens um neun beginnt unser Arbeitstag, natürlich darf eine Tasse des guten belgischen Kaffees nicht fehlen. Unsere Tage sind dann gefüllt mit Newsrecherchen, Veranstaltungsbesuchen und allerlei EU-relevanten Themen.

Johanna: Heute zum Beispiel war Marc auf einer Veranstaltung zur „Europäischen Säule der Sozialen Rechte“. Annika übersetzt einen englischen Fragebogen des flämischen Arbeitsmarktservices an die BA. Anne und ich arbeiten zusammen an einer Präsentation zur Jugendgarantie. Ansonsten bereiten wir Veranstaltungen vor und protokollieren diese.

Anne: Wir recherchieren eigentlich zu allen europapolitischen Themen und Entwicklungen, die für die BA relevant sind.





Marc: Um halb sechs gehen wir dann in den Feierabend und genießen gemeinsam eine Waffel oder die angeblich besten Pommes Brüssels auf dem Place Flagey.

Was fasziniert euch an Brüssel? Was gefällt euch weniger?

Annika: Brüssel hat echt Style. Von altherwürdiger Baukunst über die “formidable“ Bier- und Esskultur bis hin zum flippigen Künstlerviertel ist alles dabei.

Johanna: Eine Besonderheit ist die Zweisprachigkeit, jedes Schild und jede Speisekarte ist auf Französisch und Niederländisch bedruckt. Häufig auch noch auf Englisch. Zum Beispiel: Waschsalon heißt auf Französisch „salon lavoir“ und auf Niederländisch „wassalon“.

Marc: Generell trifft man in Brüssel auf Menschen aus allen europäischen Ländern beziehungsweise aus der ganzen Welt. Brüssel wirkt durch seinen multikulturellen Charakter nicht nur wie die Hauptstadt Belgiens, sondern wie die von ganz Europa.

Jasmina: Mir, als Fußgängerin, gefallen die vielen Zebrastreifen.

Marc: Wenn denn dort auch angehalten wird...

Jasmina: Ja, stimmt. Ein kleiner Wermutstropfen ist hier das Verkehrschaos.

Anne: Und die hohen Lebenshaltungskosten!

Habt ihr bereits Erfahrungen mit der EU gemacht?

Anne: Jeder von uns zahlt täglich mit dem Euro und seit Mitte Juni profitieren wir im Ausland von den abgeschafften Roaming-Gebühren, wodurch wir unsere Handyverträge hier nutzen können wie zu Hause.

Marc: Außerdem haben wir alle natürlich schon mal Urlaub in anderen EU-Ländern gemacht, und zwar ohne dafür ein Visum zu beantragen oder an der Grenze langwierige Kontrollen ertragen zu müssen.

Jasmina: Europäische Entscheidungen beeinflussen unsere tägliche Arbeit in der BA, zum Beispiel mit der in allen europäischen Ländern umgesetzten Jugendgarantie oder der Zusammenarbeit im PES-Netzwerk.

Johanna: Übrigens, mein Auslandssemester und damit auch mein Praktikum in Brüssel werden durch ein Erasmus-Stipendium von der EU gefördert.



Wie denkt ihr, wie es mit der EU weitergehen wird?

Annika: Durch aktuelle Themen, wie zum Beispiel Flucht, bleibt auch die EU nicht unberührt und muss sich den Fragen der Bevölkerung stellen. Sie steht außerdem ständig vor politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Herausforderungen, mit denen umgegangen werden muss.

Anne: In einigen Bereichen sind die Tätigkeiten der EU sicherlich ausbaufähig, aber es wird auch schon viel getan und ohne die EU wären wir sicher nicht dort, wo wir jetzt stehen.

Jasmina: Kleinere Länder dürfen dabei aber nicht untergehen, sonst verliert Europa an Zusammenhalt. Es braucht Solidarität. Deutschland als einflussreiches Mitgliedsland sollte dabei mit gutem Beispiel voran gehen. Wir brauchen mehr Europa, aber ein Europa für alle.

Marc: Genau, vor dem Hintergrund des Brexits und zunehmend nationalistischer Strömungen, steht die EU an einem Scheideweg. Es besteht die Möglichkeit, dass wir falsch abbiegen, aber ich glaube von einer starken EU profitieren am Ende alle. Vorausgesetzt die vorhandenen Ideen werden umgesetzt und von Bürgern und Mitgliedsstaaten mitgetragen.

Johanna: Unterm Strich sehen wir alle, glaube ich, der Zukunft der EU positiv entgegen und denken, dass dieses politische Projekt seine Erfolgsgeschichte fortsetzen wird.

Interviewte: Jasmina Bökert, Johanna Meid, Marc Peinemann, Annika Svenson, Anne Voß

